Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 11

Artikel: Zur Schullehrerkassaangelegenheit

Autor: Halblein, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man die hohe Aufgabe der Lehrerschaft, so musse man wollen, daß sie so gestellt sei, daß sie ihr mit Erfolg obliegen könne. — Nur wenigen sei es beschieden unter dem Drucke der verschiedenartigsten Sorgen neue Kräfte zu gewinnen und sich darüber wegzusetzen, allgemeiner sei die Erfahrung, daß die Lebensnoth den frischen Muth raube. — Unser Ziel sei, dieselbe von der Schule fern zu halten!

Hier nun, verehrte Leser und Leserinnen, ein Auszug aus den Berhandlungen einer gemeinnützigen Gesellschaft. Wir wissen, daß sich diese nicht so leicht lesen, wie Novellen, in welcher der sittliche Inhalt speziell verarbeitet und bequem zurecht gelegt werden kann, hoffen aber dennoch, daß sie für Viele von Interesse sein werden; sagt doch unser

Göthe bedeutungsvoll:

"Saatförner dürfen nicht vermahlen werden."

R. G.

Bur Schullehrerkassangelegenheit.

(Einsendung.)

Du weißt mein lieber Freund Schläppi! wie die armen Schulmeister in einer mißlichen Lage waren und noch sind; wie trüb sie in die Zukunft, auf die alten Tage blicken mußten; wie unzureichend die Unterstützung von Seite der Schulmeisterkaffe war. Welch frohe Botschaft war es nun, als es hieß, Herr Friedrich Fuchs sei den Lehrern im Kanton Bern laut Teftament mit 200,000 Fr. zu Gulfe geeilt! Wie freute sich da jeder Lehrer darüber. Denn nun war die Rasse in Stand geset, nachhaltiger zu helfen. Ja sogar Nichtkaffamitglieder wurden fo begeiftert, daß sie ihren Groll vergaßen wie die Sonderbund= ler und thätige Theilnahme an Tag legten. Welche Aussichten! alle Lehrer in Frieden und Liebe vereiniget feben, gleichmäßig die erforder= lichen Lasten tragen, gleichmäßig die Unterstützung genießen! Aber die leidige Diplomatie, nein die Revisionsluft spielte all' diesen schönen Hoff= nungen einen gar argen Streich. Und doch find die Abanderungen mit überwiegendem Mehr angenommen worden, und sollen allen Lehrern jum größten Blud gereichen. Diefer und jener große Berr sagt's namlich, es sei eine überschwengliche Wohlthat, daß man jest 25 Fr. zah= len fonne; 30 Jahre darben und 5 Jahre wohlleben sei beglückend. Und eben weil die höchsten Standeshäupter der Lehrerschaft folches behaupten, welche allein die Aften in Sanden haben, allein rechnen können, die allein des Beifalls der hohen Landesobrigfeit versichert find; so soll man es glauben und rufen : Glud! Blud! Freude! Friede! Beil! u. f. w. Aber Niemand will Beifall flatschen, ja nicht einmal die wollen frohlocken welche durch jene Beschlüffe auf's Grüne gestellt wurden, weil fie fühlen, es ift Etwas nicht gang bleirecht. Ueberall ift Stillschweigen; überall Unwillen und Aerger und die Revisionshel= den lachen sich in die Fauft, wie die preußischen Staatskünstler und fagen: "Euch ift das Ei entschlüpft!" Allgemein will man warten und feben, wie es heraustommt. Hier, wie in der Neuenburgerfrage, ge=

hore ich in die Klaffe, die fagt: Wenn's gut fommt, so freut's mich von Herzen: fehlt's aber, wie alle Zeichen anzudeuten scheinen, so wünschte ich die Revisionspolitif zum Kuckuck.

Du stehft, ich habe mich gebessert. Meine Rollegen find aber noch immer verstockt wie Bharao. Sie wollen halt nicht glauben, sondern wollen lieber sehen. Die Schande und Berachtung, daß sie ihr Recht durch eine Borstellung beim höhen Regierrungsrathe vertheidigten, halten sie für eine Ehre; dagegen glauben sie noch immer, das Revisions-

werk gereiche der großen "Mehrheit" zur Unehre. —

Zum Schluß noch einige Fragen. Ich habe gelesen, es seien jest über 800 Lehrer der Raffe beigetreten und es fehlten somit nur noch ein Drittel. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie mancher junger Lebrer beigetreten ift, der die sammtlichen Beitrage nach den revidirten Statuten leistet? Nicht mahr, mein lieber Schläppi! die Hühner gehen lieber in das Hühnerhäuschen, die Hafer darin gestreut finden, als die, welche hineingehen sollen, um die Eier zu legen, auf das Futter aber warten muffen, bis die mitleidige Pflegerin ihnen am Abend Etwas darbrösmelet? — Was glaubst Du ferner, was werden die Gerichte dazu fagen, wenn man mich zwingen wollte, 25 Fr. zu zahlen, ohne mir vorher die sanktionirten Statuten vorweisen zu können? Was wurde man fagen, wenn man im fünftigen Mai den Beschluß faßte: Alle die, welche ein Jahr die Bension bezogen, bezahlen im folgenden Jahre die festgesetzten Beiträge, und die, welche bezahlt haben, konnen gur Abwechslung die Bensionen beziehen?" Würde man nicht 100 × 100 Mal fagen: "Ja das geht nicht, das muß zuerst genehmiget sein von der Regierung."

Kür deine Ermahnungen und Lehren danke ich herzlich. Sie haben genütt, ich bin ja auf dem Wege der Befferung und ich gehöre nicht mehr zu Denen, deren Unfichten halt-, grund= und rechtlos zu

qualifiziren find.

In Erwartung bald mundlich mit Dir fprechen zu fonnen, grußt Dich Dein

getreuer Georg Halblein.

Der Konfirmandenunterricht und die Schule. (Eingesandt.)

Vor vielen Jahren habe schon oft von Lehrern flagen gehört: So bald die Kinder in die Unterweifung gehen, sei in der Schule wenig mehr mit ihnen anzufangen. Beobachtungen haben mir gezeigt, daß viel Wahres, aber auch viel Faliches und Uebertriebenes darin liegt, daß schon von diesem Gesichtspunkte aus, eine bestimmtere Regulirung der Verhältniffes der Schule jum Konfirmandenunterricht als dringende Rothwendigkeit erscheint. Abgesehen von dem Uebelstande, daß noch ein= und zweijahrige Kurfe eriftiren, je nach Belieben ber Geiftli= chen; nebenbei nicht selten Rurse von wenigen Wochen gehalten werden: bleibt immerhin so viel fest, daß auf die Schule keine Rucksicht genommen wird, noch weniger auf die Fähigkeit der Kinder. Wahr ift es,